

Anleger fühlen sich betrogen

Minus statt Rendite – Schutzvereinigung setzt auf Gerichte – Treffen von 200 Betroffenen in der Uni

ca Lüneburg. Friedrich Cordes hat Geld in vier Fonds der Deutschen Genossenschaftsbank angelegt. „Alle sind hart an der Grenze der Insolvenz“, behauptet der Mann aus Visselhövede. Rund 200 Männer und Frauen hören ihm am Freitagabend im Hörsaal 1 der Universität zu. Sie plagt ein ähnliches Schicksal, um Steuern zu sparen und eine Rücklage für das Alter zu bilden, haben sie ihr Ersparnis Anfang der 90er Jahre in geschlossene Immobilienfonds gesteckt. Doch nach ein paar Jahren blieb die versprochene Rendite aus. „Wir haben auf Verlässlichkeit, Solidität und Ehrenhaftigkeit gesetzt“, ruft Cordes. Doch die Hausbanken und die DG-Fondsgesellschaft hätten sie enttäuscht.

Die „Schutzvereinigung für Kapitalanleger“ (SfK) hatte zu dem Treffen eingeladen. Ihren Angaben zufolge fühlen sich zwischen Ostsee und Alpen

rund 22 000 Kunden geprellt. Längst haben sich Rechtsanwälte eingeschaltet, sie wollen versuchen, Volks- und Raiffeisenbanken sowie die Südwestbank, die die Anlage empfahlen, haben sollen, aber auch die Fondsgesellschaft zu Rückzahlungen zu bewegen.

SfK-Geschäftsführerin Susanne Pälmeke sagt, die Anleger hätten ihren Hausbanken vertraut. Sie hätten es eben wegen dieses blinden Vertrauens versäumt, die Anlagebeschreibungen genau zu lesen und deshalb die aufgeführten Risiken übersehen.

Der Bremer Jurist Marc Mumm, dessen Kanzlei nach eigenen Angaben 900 Geschädigte vertritt, räumte ein, dass noch kein Fall zugunsten der Anleger ausgegangen sei. Doch die Gerichte hätten die Fälle wegen Verjährungsfristen abgeschmettert. Nun sieht Mumm inhaltlich neue Ansätze, der

Marc Mumm, Susanne Pälmeke und Friedrich Cordes (v.l.) berieten die Fonds-Geschädigten. Wer mehr erfahren möchte, klickt im Internet auf die Seite www.sfk-verein.de.

Foto: be

Prospekt und die Beratung der Banken seien mangelhaft gewesen: Die Kreditinstitute und ihre Partner, also Grundstücksverkäufer und zum Teil die Mieter, seien eng miteinander verbunden gewesen, ohne dass die Anleger dies gewusst hätten. Zu

erwartende Pachten seien zu hoch angesetzt worden.

Cordes, einer der Sprecher der Schutzvereinigung, behauptet: Ein Fonds sei beispielsweise mit mehr als 40 Millionen Euro veranschlagt worden, heute seien für die Immobilie noch ma-

ximal acht Millionen zu erzielen. Er fordert die Kunden auf, Druck zu machen: Erst dann gebe es die Chance, dass die Geldinstitute reagierten und die Betroffenen einen angemessenen Teil ihres Geldes zurück-erhalten könnten.

